



Angela Firmhofer

Pioniere des Wandels und städtische Kulturen der Nachhaltigkeit

Beispiele für zivilgesellschaftliche Transformation
in München, Barcelona und Kopenhagen

 oekom

Angela Firmhofer
**Pioniere des Wandels und städtische
Kulturen der Nachhaltigkeit**
Beispiele für zivilgesellschaftliche Transformation
in München, Barcelona und Kopenhagen
ISBN 978-3-96238-036-6
362 Seiten, 16,5 x 23,5 cm, 34,95 Euro
oekom verlag, München 2018
©oekom verlag 2018
www.oekom.de

2 Zusammenfassender Überblick meiner Forschungsarbeit:

Gesellschaftlicher Wandel kann verschiedene Ursachen haben, zum Beispiel: Unvorhersehbare Ursachen wie Naturkatastrophen, geplante Ursachen wie staatliche, politische Maßnahmenpakete oder auch ungeplante aber vorhersehbare Ursachen wie zivilgesellschaftliches Engagement bzw. soziale Bewegungen, die eine kritische Masse erreicht haben. Kultureller Wandel aber ist ein langwieriger Prozess, der nicht nur von „oben“, also von Institutionen wie z.B. staatlichen Instanzen, sondern auch von „unten“, also von Individuen oder Gruppen in ihrem Alltagskontext, herbeigeführt werden muss.

Von welchem Wandel spreche ich hier?

Alles hat mit einer einfachen Suche im Internet begonnen: Stichwörter: „Kultur“ und „Nachhaltigkeit“. Was sich mir dargeboten hat, sind zahlreiche abstrakte Abhandlungen darüber gewesen, was eine „Kultur der Nachhaltigkeit“ sein sollte, könnte, wollte, müsste und so fort. Zahlreiche politische Positionspapiere von Kommune, Land, Staat, Europäischer Union, Vereinten Nationen. Doch mir hat dabei etwas Entscheidendes gefehlt: Die Handhabbarkeit, die Umsetzbarkeit, die Griffbarkeit dieser abstrakten Thesen und Positionspapiere.

Ich kam zu der These, dass ein kultureller Wandel nicht (nur) „von oben“ – also von Regierungen, Europäischer Union, Vereinten Nationen und anderen Global Players gestemmt werden kann, sondern dass dieser kulturelle Wandel (auch und vor allem) von den Menschen selbst in ihrem Alltag gestaltet und diese „Kultur der Nachhaltigkeit“ von ihnen selbst gelebt werden muss.

Ich bin sodann auf ein Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) mit dem Titel „Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation“² gestoßen³, in dem die Rede davon ist, dass es für einen Wandel Vordenker und Vormacher brauche, sogenannte „Pioniere des Wandels“. „Wenn diese Pionier/innen die Lösung sein sollen, was weiß man dann über sie?“ habe ich mich damals gefragt. Meine Recherchen hinsichtlich charakterisierender Darstellungen dieser Personengruppe sind allerdings erfolglos geblieben. Mein Interesse für diese Pionier/innen ist daher mehr und mehr gewachsen: Wer sind diese Pionier/innen des Wandels? Wer können sie sein? Was charakterisiert sie? Wie stellen sie sich die Welt auf dem Weg hin zu bzw. nach dieser Großen Transformation vor? Welche Möglichkeiten und Werkzeuge für die Transformation nehmen sie wahr? Welche Bedingungen haben bzw. brauchen sie?

Aber vor allem: Wo finde ich sie?

In Europa? Außerhalb Europas? In der Stadt oder auf dem Land? In öffentlichen Einrichtungen, privaten Organisationen oder Unternehmen oder in der Zivilgesellschaft? In welcher Schicht? Mit welcher Bildung? In welchem Alter?

Bedingt durch meinen kulturellen und wissenschaftlichen Hintergrund hat die Suche zunächst in Europa und in der Stadt begonnen. Daraufaufgehend in der Zivilgesellschaft, da ich hier ein Potential für kulturelle Veränderungsprozesse angenommen habe. Sehen wir uns diese drei Bereiche kurz genauer an.

² Wenn in dieser Arbeit andere Autor/innen zitiert worden sind, so habe ich mich bemüht, stets Originalzitate zu verwenden und so wenige Sekundärzitate wie möglich anzuführen. Sekundärzitate sind üblicherweise nur zum besseren Verständnis oder zur Herleitung von Ansätzen anderer Autor/innen, von denen mir Originalzitate zur Verfügung gestanden sind, herangezogen worden. Ich habe grundsätzlich Zitate entsprechend des Originaltextes übernommen, das heißt, was im Original *kursiv*, **fett** oder unterstrichen worden ist, habe ich nicht abgeändert und nicht zusätzlich kenntlich gemacht. Jegliche Zitate im Zitat – ob durch „“, ‘, ‘ oder >><<-Anführungszeichen – habe ich zu einfachen Anführungszeichen, also ‚ ‚, umgewandelt. Meine Anmerkungen oder Ergänzungen in Zitaten stehen in eckigen Klammern, also []. Anmerkungen oder Ergänzungen, die in Originalzitate von anderen Autor/innen vorgenommen worden sind, stehen demgegenüber in geschwungenen Klammern, also {}.

³ Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU): Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Hauptgutachten 2011. Online verfügbar unter <http://www.wbgu.de/hauptgutachten/hg-2011-transformation/>

⁴ Karl Polanyi hat 1944 zum ersten Mal die „Große Transformation“ erwähnt, im Zusammenhang mit dem Wandel der westlichen Gesellschaftsordnung zwischen dem 19. und dem 20. Jahrhundert: Polanyi, Karl (2001): The great transformation. The political and economic origins of our time. 2. Aufl. Boston: Beacon.

2.1 Perspektive Europa – Drei europäische Städte

Wenn man bedenkt, dass Messungen verschiedener ökologischer Fußabdrücke⁵ von Nationen mit unterschiedlichsten Lebensstilen und Lebensstandards aufzeigen, dass vor allem der westliche Lebensstil sehr viel mehr als eine Erde für sich beansprucht⁶, wird die Dramatik des westlichen Vorbilds für große Teile des Rests der Welt deutlich: Denn „westlich“ bedeutet leider nicht nur „Konsumgesellschaft“, sondern eben auch „Wegwerfgesellschaft“. Die Verwestlichung von Lebensstilen und auch Lebensstandards als globaler Prozess und die immer weiter wachsende Verstärkung ergeben zahlreiche Probleme: Bereits heute lebt die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten.⁷ Die Stadt Dhaka in Bangladesch, zum Beispiel, hat mit über 44.000 Einwohnern/km² eine der größten Bevölkerungsdichten weltweit vorzuweisen.⁸ Je mehr Menschen, der derzeit über 7,4 Milliarden⁹, in die Städte ziehen, desto komplexer und komprimierter werden unsere zukünftigen Stadtgesellschaften. Und je mehr sich eine globale Konsum- und Wegwerfgesellschaft einstellt, desto schwieriger wird es sich gestalten, diese Lebensstile und Lebensstandards in den Städten aufrechtzuerhalten. Die städtische Infrastruktur (Energieversorgung, Wasserversorgung und -entsorgung, Nahrungsmittelversorgung, Transportmittel und -wege, Müllwirtschaft und -management) sowie das städtische Leben (Wohnen und Arbeiten, Kultur, Sicherheit, soziale Integration usw.) werden sich entsprechend der immer weiter zunehmenden Verstärkung verändern: „Die großstädtische Kultur ist eine radikal verzeichtete Kultur, eine Kultur, in der alles fließt, wobei gerade die Steigerung der Fließgeschwindigkeit die Ursache für die Herausbildung gegenläufiger Strömungen, für Wirbel, Schwankungen und – bei weiterer Steigerung – schließlich für echte Turbulenzen ist.“¹⁰

In Europa gibt es einige Städte, die sich mit ihrer Nachhaltigkeit beschäftigen, forschen, damit werben und auch ausgezeichnet werden. Die von mir ausgewählten Forschungsfelder zählen hierzu: Meine Heimatstadt München ist 2012 als „Stadt der UN-Weltdekade ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘“¹¹ ausgezeichnet worden. Barcelona, die spanische Metropole, in der ich ein halbes Jahr studiert und gelebt habe, ist Finalist des European Green Capital Awards der Europäischen Kommission 2012/2013 und Kopenhagen – die Hauptstadt Dänemarks – ist „European Green Capital“ 2014¹² und weist eine enorme Präsenz und Dynamik im Hinblick auf das Thema „Nachhaltigkeit“ auf. Diese Präsenz und Dynamik stellt sich nicht nur auf verschiedenen Ebenen dar (lokal, national, international), sondern lässt sich auch in verschiedenen Bereichen (Wissenschaft, Politik, Zivilgesellschaft) finden.

Ich habe mich für die Untersuchung in drei Städten entschieden, um einen Vergleich zu ermöglichen, in dem sich die Erkenntnisse aus jeweils einer Stadt zu denen aus den zwei anderen positionieren können. Somit geht mein Vergleich über eine dialektische Darstellung hinaus und ich kann das Wissen aus verschiedenen Ländern

⁵ Der ökologische Fußabdruck wird wie folgt definiert: „Der [ökologische Fußabdruck] ist ein Buchhaltungsinstrument für Ressourcenverbrauch, der von vielen Regierungen, Unternehmen, Bildungseinrichtungen und NGOs als Management- und Kommunikationswerkzeug verwendet wird, um eine spezielle Frage nach dem Ressourcenverbrauch zu beantworten: Wieviel biologische Kapazität des Planeten wird von einer gegebenen menschlichen Aktivität oder Bevölkerung in Anspruch genommen?“. Er misst „die Fläche der biologisch produktiven Land- und Wasserfläche, die ein einzelner Mensch, eine Region, die gesamte Menschheit oder eine menschliche Aktivität benötigt, um die Ressourcen zu produzieren, die konsumiert werden oder die Fläche, die nötig ist, um den produzierten Müll aufzunehmen. Dann wird diese Messzahl verglichen mit der verfügbaren Land- und Wasserfläche.“ Siehe: Global Footprint Network: Häufig gestellte Fragen. Was ist der Ecological Footprint? Online verfügbar unter

http://www.footprintnetwork.org/de/index.php/GFN/page/frequently_asked_questions/#gen1

⁶ Global Footprint Network: Footprint der Nationen. Online verfügbar unter

http://www.footprintnetwork.org/de/index.php/GFN/page/footprint_for_nations/

⁷ Bundeszentrale für politische Bildung: Zahlen und Fakten. Globalisierung, Verstärkung. Online verfügbar unter

<http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52705/verstaedterung>

⁸ Demographia (Hg.) (2016): Demographia World Urban Areas (Built Up Urban Areas or World Agglomerations). 12th Annual Edition: 2016:04. Online verfügbar unter <http://www.demographia.com/db-worldua.pdf>.

⁹ Stiftung Weltbevölkerung: Die Weltbevölkerungsuhr. Online verfügbar unter

<http://www.weltbevölkerung.de/oberes-menue/publikationen-downloads/zu-unseren-themen/weltbevölkerungsuhr.html>

¹⁰ Schiffauer, Werner (1997): Zur Logik von kulturellen Strömungen in Großstädten. In: Ders. (Hg.): Fremde in der Stadt. Zehn Essays über Kultur und Differenz. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 92–127. S.99.

¹¹ Deutsche Unesco Kommission (05.06.2012): München wird Stadt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Vorbildliche Projekte schaffen eine Kultur der Nachhaltigkeit. Online verfügbar unter <http://www.unesco.de/presse/pressearchiv/2012/ua25-2012.html>

¹² Europäische Kommission: Environment. European Green Capital. Finalists. Online verfügbar unter <http://ec.europa.eu/environment/europeangreencapital/winning-cities/previous-finalists/index.html>

und Lebenswelten kombinieren – ich schließe mich also denen an, die es als wichtig erachten, lokales Wissen auf eine höhere Ebene zu transformieren, um den internationalen, globalen Dialog zu befruchten.

Die drei Städte zeigen außerdem weitere Parallelen auf, die eine vergleichende Untersuchung zu diesem Thema forschungsrelevant machen. Gerade diese ähnlichen Voraussetzungen sind bei der Auswahl wichtige Kriterien für mich gewesen, um eine gewisse Vergleichbarkeit, trotz aller Unterschiedlichkeit gewährleisten zu können:

- Einbettung der drei Städte und deren Nationalstaaten in das System der Europäischen Union (rechtlich, wirtschaftlich, sozial, kulturell, historisch),
- Gemeinsame europäische (Kultur-)Geschichte,
- Bedeutung der Städte auf regionaler Ebene:
 - Kopenhagen als Hauptstadt des Königreiches Dänemark,
 - Barcelona als Hauptstadt der autonomen Region Katalonien,
 - München als Landeshauptstadt des Freistaats Bayerns,
- Sehr hoher Stellenwert von Kunst und Kultur in den drei Städten,
- Touristische Attraktivität aufgrund (über)regionaler kultureller sowie ökologischer Attraktionen,
- Transkulturelle¹³ Bevölkerungszusammensetzung und
- Immer wiederkehrende Aktionen zu Nachhaltigkeit in den drei Städten.

Darüber hinaus zeichnen sich diese drei Städte auch dadurch aus, dass sie alle eine Vorreiterrolle in dieser weltweiten Herausforderung hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft einnehmen wollen, was sich bereits an den Auszeichnungen sehen lässt. Es herrscht hier bereits ein länder- und stadtspezifisches Bewusstsein und auch bereits ein Wissensschatz zum Thema Nachhaltigkeit vor. Auf weitere Indizien hierfür gehe ich in Kapitel 4.2 (Die drei europäischen Städte als Kontexte) ein.

Die Untersuchung stadtesellschaftlicher Alltagskultur – mit dem Fokus auf sozialer, ökologischer, und ökonomischer Nachhaltigkeit – in diesen drei europäischen Städten kann einen konkreten innovativen – internationalen und interdisziplinären – Beitrag zur Wissenschaft und auch zur Gesellschaft leisten, um der Großen Transformation hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft näher zu kommen.

Interdisziplinär deshalb, da ich durch verschiedene fachspezifische Einflüsse aus den von mir gewählten Studien- und Promotionsfächern meine Forschung auf einem interdisziplinären Gerüst aufbauen kann: Geographie (Stadtentwicklung, Stadtplanung, Ressourcenmanagement), Europäische Ethnologie¹⁴ (Stadtanthropologie, qualitative Forschungsmethoden), Sozialpsychologie (v.a. Gruppen- Interaktions-, Lern- und Motivationstheorien), Recht (juristische Einflüsse und Gegebenheiten (stadt)politischer Entscheidungen).

Kurz gesagt, ein internationaler, europäischer Vergleich in Städten.¹⁵

Und welche Perspektive auf die Stadt bzw. städtische Akteur/innen nehme ich ein?

2.2 Perspektive Stadt & (Zivilgesellschaftliche) städtische Akteur/innen

Ich sehe Städte als Nuclei gesellschaftlicher und kultureller Veränderungspotentiale an, da in ihnen Menschen unterschiedlichster kultureller Identitäten und sozialer Status auf engstem Raum zusammenleben. Städte generieren und beherbergen spezifische Gemeinschaften und urbane Kulturen. Die Stadt als Konzept oder Lebensentwurf und Lifestyle wird in Städten stets öffentlich verhandelt – ob verbal (Diskurse) oder nonverbal (z.B. Mode, Raumaneignung, Interventionen im öffentlichen Raum). Meine Forschung muss also diese

¹³ Das Konzept der Transkulturalität von Wolfgang Welsch wird in Kapitel 3.2.3.2 (Relevante Kulturkonzepte für eine Theoretisierung von Kultur(en) der Nachhaltigkeit) erläutert.

¹⁴ Ich verwende in dieser Forschung die verschiedenen Bezeichnungen des Vielnamenfachs „Europäische Ethnologie“, „Kultur- und Sozialanthropologie“, „Empirische Kulturwissenschaft“ synonym, allerdings nur für den europäischen Raum gedacht, da es natürlich im globalen Maßstab unterschiedliche Fachtraditionen gibt.

¹⁵ Dieser internationale Vergleich basiert auf den drei Sprachen Deutsch (Muttersprache), Englisch und Spanisch. Zwar würde ich behaupten, dass ich Englisch und Spanisch fließend spreche, doch ist eine dreisprachige Forschung allein aufgrund der ständigen Übersetzungsleistungen eine andere Herausforderung, als hätte ich mich drei Städten ein und desselben Landes gewidmet. So kommen auch alle drei Sprachen in dieser Arbeit vor und vermischen sich vor allem auch in meinen persönlichen Aufzeichnungen.

historischen, kulturellen, politischen, ökonomischen, sozialen, ökologischen und auch die geographischen Qualitäten, Bedingungen und Charakteristika der Städte München, Barcelona und Kopenhagen im Auge behalten.

In dieser Forschungsarbeit meine ich mit städtischen Akteur/innen jene Personen in der städtischen Gesellschaft, die sich aktiv mit Nachhaltigkeit auseinandersetzen und sich explizit für diese in ihrer Stadt einsetzen. Dies sind (öffentliche) Akteur/innen in der kommunalen und städtischen Verwaltung (Institutionen), aber auch (über)regionale, staatliche oder internationale Akteur/innen. Dazu zählen sowohl städtische zivilgesellschaftliche Akteur/innen in Unternehmen, Vereinen, Organisationen als auch jene in eher losen Zusammenschlüssen, wie Kommunen und ähnlichen Gemeinschaften. Nicht zu vergessen, einzelne Privatpersonen, Kulturschaffende und Künstler/innen auf internationaler, nationaler, regionaler und städtischer Ebene, die in der jeweiligen Stadt verortet sind und sich aktiv an gesellschaftlichen Entwicklungen beteiligen.¹⁶ So wird mittlerweile auch von einer „globalen Zivilgesellschaft“ gesprochen, als „einer supranationalen Sphäre der sozialen und gesellschaftlichen Beteiligung, worin Bürgergruppen, soziale Bewegungen und Individuen sich in Form von Dialog, Debatte, Konfrontation und Verhandlung miteinander und mit verschiedenen staatlichen Akteuren – international, national und lokal – sowie mit der Geschäftswelt beteiligen.“¹⁷

Diese globale Zivilgesellschaft wird sowohl als Produkt von, als auch als Reaktion auf die Globalisierung verstanden.¹⁸

Wichtig ist mir, dass es sich um Akteur/innen handelt, die in internationalen bzw. transnationalen Diskursen über eine nachhaltige globale Weltgesellschaft debattieren und sich mit den Ursachen, Wirkungen aber auch diversen Wahrnehmungen und Perspektiven auf globale Probleme wie den Klimawandel, die Ausbeutung endlicher Energieressourcen, die enorme weltweite Überproduktion von Konsumartikeln, das exzessive urbane Wachstum oder globale soziale und ökologische Gerechtigkeit sowie Bildung für alle auseinandersetzen, während sie gleichzeitig auf lokaler Ebene politisch für oder gegen diese Themen aktiv werden. Denn wer auf der lokalen Ebene die globale Komplexität mitberücksichtigt, trifft vorausschauendere Entscheidungen und agiert insgesamt verantwortungsbewusster.

Vor dem Hintergrund der Vielschichtigkeit städtischer Akteur/innen habe ich im „Mikrokosmos Stadt“ nach Mechanismen, Dynamiken, Konflikten, Lösungsmöglichkeiten und Veränderungspotentialen auf dem Weg zu einer Gesellschaft, die von einer „Kultur der Nachhaltigkeit“ geprägt ist, gesucht. Auf der Suche nach „Kultur(en) der Nachhaltigkeit“ galt es, der Frage nach Verhaltensformen, Glaubens- und Wertvorstellungen, Wahrnehmungs-, Bewertungs- und Handlungsmustern – also der immateriellen Kultur¹⁹ städtischer

¹⁶ Hierzu ein Ausschnitt aus der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages zu Bürgerschaftlichem Engagement: „Bürgergesellschaft ist die Vision einer politischen Gemeinschaft, in der nicht allein oder vorrangig der Staat und seine Institutionen für die Zukunft der politischen Gemeinschaft Verantwortung tragen. Bürgergesellschaft heißt, sich von der Vorstellung der Allzuständigkeit des Staates zu verabschieden, zuzulassen und zu fordern, dass Bürgerinnen und Bürger in größerem Maße für die Geschicke des Gemeinwesens Sorge tragen. Bürgergesellschaft ist eine Gesellschaft selbstbewusster und selbstverantwortlicher Bürger, eine Gesellschaft der Selbstermächtigung und Selbstorganisation.“ Quelle: Deutscher Bundestag (2002): Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“. Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunfts-fähige Bürgergesellschaft. Berlin. Online verfügbar unter <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/14/089/1408900.pdf>. S.33.

¹⁷ Anheier, Helmut K.; Glasius, Marlies; Kaldor, Mary (2001): CHAPTER 1: Introducing Global Civil Society. In: Dies. (Hg.): Global Civil Society 2001. Oxford: Oxford University Press, S. 3–22. Online verfügbar unter <http://www.ecsknowledgebase.org/wp-content/uploads/2001chapter11.pdf>. Hier: S.4-10. Zitiert nach: Schmidt, Jürgen (2007): Zivilgesellschaft. Bürgerschaftliches Engagement von der Antike bis zur Gegenwart. Texte und Kommentare. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag (Rowolts Enzyklopädie). S.295-298. S.295.

¹⁸ Anheier / Glasius / Kaldor (2001) z. n. Schmidt (2007), S.296.

¹⁹ Zur Begriffsbestimmung von „Immaterielles Kulturerbe“: Deutsche Unesco Kommission: Übereinkommen zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes. Online verfügbar unter <http://www.unesco.de/infotehke/dokumente/uebereinkommen/ike-konvention.html>. In Art. 2 Abs. 1 der Konvention wird folgende Definition gegeben: „Unter ‚immateriellem Kulturerbe‘ sind Bräuche, Darstellungen, Ausdrucksformen, Wissen und Fertigkeiten – sowie die dazu gehörigen Instrumente, Objekte, Artefakte und kulturellen Räume – zu verstehen, die Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen als Bestandteil ihres Kulturerbes ansehen. Dieses immaterielle Kulturerbe, das von einer Generation an die nächste weitergegeben wird, wird von den Gemeinschaften und Gruppen in Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, in ihrer Interaktion mit der Natur und mit ihrer Geschichte fortwährend neu gestaltet und vermittelt ihnen ein Gefühl von Identität und Kontinuität, wodurch die Achtung vor der kulturellen Vielfalt und der menschlichen Kreativität gefördert wird. Im Sinne dieses Übereinkommens findet nur das immaterielle Kulturerbe Berücksichtigung, das mit den bestehenden internationalen Menschenrechtsübereinkünften sowie mit dem Anspruch gegenseitiger Achtung von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen sowie der nachhaltigen Entwicklung in Einklang steht.“

Akteur/innen für Nachhaltigkeit – auf den Grund zu gehen. Dies sollte Antworten liefern auf die Frage der inhaltlichen Grundlagen des Transformationsprozesses. Die städtischen Akteur/innen sehe ich als innovative Kräfte des bevorstehenden Transformationsprozesses an, dessen Verständnis ich durch meine Forschungsarbeit erhellen möchte. Es kommen in meiner Arbeit also weniger staatliche, aber lokal verankerte und global handelnde Akteur/innen zu Wort. Meine Forschung wird somit nicht nur der Wissenschaft, sondern auch der (Zivil-)Gesellschaft konkrete Ergebnisse für die Große Transformation liefern und dies nicht nur auf kleinräumiger, lokaler Ebene, sondern auf einer internationalen – nicht globalen, aber zumindest europäischen – Ebene.

Die städtischen Akteur/innen habe ich in für meine Forschung relevante gesellschaftliche Bereiche gegliedert. In Tabelle 1 wird deutlich, wie ich die städtischen Akteur/innen in den verschiedenen Bereichen untersucht habe. Die blaue Markierung steht für Expert/innengespräche und Recherchearbeiten (Literaturrecherche sowie Recherchen zu Geschichte und Kultur vor Ort). Dies schließt die Bereiche EU, Staat, Stadtverwaltung sowie Wissenschaft und Forschung (und teilweise auch Bildung) ein. Mit diesen Forschungsmethoden habe ich Daten über die Stadt und das Umfeld jener Akteur/innen gewonnen, die ich dann mit weiteren qualitativen Erhebungsmethoden untersucht habe. Expert/innen stellen für mich öffentliche Akteur/innen in der kommunalen und städtischen Verwaltung, aber auch (über)regionale, staatliche oder internationale Akteur/innen bzw. Unternehmen dar. Neben den Expert/innengesprächen habe ich über Tagungen, konkrete Projekte und Aktionen im städtischen öffentlichen Raum, über das Internet und anschließende Schneeballverfahren zu den weiteren Akteur/innen aus der Stadtgesellschaft Kontakt aufgebaut.

Mein besonderes Interesse gilt der Zivilgesellschaft und den Öko-Entrepreneur/innen²⁰ oder Social-Entrepreneurs bzw. kleineren und mittelständischen Unternehmen, die sich mit sozialer, ökologischer, ethischer Nachhaltigkeit beschäftigen und eine entsprechende Corporate Social Responsibility-, oder auch „Corporate Ecological Responsibility“-Strategie aufweisen, sowie Nichtregierungsorganisationen und informelleren Gruppierungen, die sich dem Thema soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit in der Stadt widmen. Diese sind in Tabelle 1 mit einer grünen Markierung versehen.

Weitere Erhebungen wären im Bereich der Stadtbevölkerung, also städtischen Wohnbevölkerung allgemein, möglich gewesen. Diesem Bereich habe ich mich aber nur durch Recherchearbeiten und Datengewinnung aus bereits bestehender Literatur oder Statistiken gewidmet, da dies sonst den Rahmen der Forschungsarbeit gesprengt hätte.

²⁰ In Barcelona besteht bereits der Begriff „eco-emprededor“. Ich habe den Begriff eingedeutscht.

Kultur der Nachhaltigkeit untersucht anhand des Themenfelds: Pionier/innen des Wandels im Werdens- und Seinsprozess									
Relevante städtische Akteur/innen	Mögliche Forschungsmethoden								
	Qualitative Interviews	Expert/innen-Interviews	Gruppeninterview/Gruppen-diskussion	Teilnehmende Beobachtung, z.B. bei Veranstaltungen	Filmische Dokumentation	Photographische Dokumentation	Ortsbegehungen	Recherchearbeiten	
Prozesse zwischen den Akteur/innen: Kommunikation, Interaktion, Transfer, Transformation									
Staat / EU (Gesetze, Agenden, Richtlinien, Konzepte zu Kultur der Nachhaltigkeit)		X						X	
Stadt(verwaltung) im Bereich Nachhaltigkeit		X						X	
Stadtbevölkerung entsprechend Wohnsitz - Wohnbevölkerung	evtl. mit Hausmeister/innen/Hausverwaltung				evtl.	evtl.	evtl.	X	
Stadtbevölkerung entsprechend Wohnsitz - Ortsanwesende Bevölkerung / Bevölkerung ohne Wohnung in der Stadt: Tourist/innen, Pendler/innen, Mobile	evtl.				evtl.	evtl.	X	X	
Stadtbevölkerung entsprechend Wohnsitz - Ortsanwesende Bevölkerung / Bevölkerung ohne Wohnung in der Stadt: Obdachlose etc.	evtl.				evtl.	evtl.	evtl.	X	
Zivilgesellschaft: NGOs, Organisationen, Vereine	X	evtl.		X		X	evtl.	evtl.	
Kunst- & Kulturschaffende	X	evtl.		X		X	X	evtl.	
Wirtschaft - Unternehmen im Bereich Kultur der Nachhaltigkeit / Unternehmen mit CSR/CER im Bereich Kultur der Nachhaltigkeit,									
Social Entrepreneurs	evtl.	evtl.				evtl.	evtl.	evtl.	
Bildung (Kindergärten, -tagesstätten, Schule, VHS, Hochschulen, Erwachsenenbildung)		X		evtl.			evtl.	X	
Wissenschaft & Forschung		X						X	

Tabelle 1: Relevante städtische Akteur/innen als mögliche Untersuchungsfelder zum Thema „Kultur der Nachhaltigkeit“ sowie mögliche, dazu passende Erhebungsmethoden

2.3 Kurzer Überblick zur Eingrenzung des Forschungsfelds und zur Methodik

Meine Forschung besteht sowohl aus Recherchearbeiten wissenschaftlicher, stadtpolitischer und stadteschichtlicher Literatur in und zu den Städten, Gesprächen mit Expert/innen im Bereich Nachhaltigkeit als auch aus Feldforschungen bei Akteur/innen aus der Stadtgesellschaft, die sich dem Thema einer sozial-, ökologisch- und ökonomisch-nachhaltigen Stadtgesellschaft widmen.

Die Eingrenzung meines Forschungsfeldes auf drei Akteur/innengruppen je Stadt (z.B. ein Unternehmen, eine zivilgesellschaftliche Organisation und eine informelle Gruppierung je Stadt), hat sich folgendermaßen vollzogen:

Ich habe die These aufgestellt, dass Pionier/innen eine Vorreiterrolle haben müssen, gegen den Strom schwimmen müssen, sonst kann man sie nicht als „Pionier/innen“ klassifizieren. Ich habe beschlossen, meinen Fokus auf jene zu legen, die Gründer/innen, Leiter/innen, Initiator/innen, Drahtzieher/innen oder Multiplikator/innen einer Einheit (Institution, Unternehmen, Verein, Organisation, Assoziation) oder unabhängige Akteur/innen sind und sich Projekten für Nachhaltigkeit in ihrer Stadt widmen:

- Nichtregierungsorganisationen,
- Transition Town Initiativen²¹,
- Impact HUBs²² („Inkubatoren für soziale Innovation“),
- Ökoaktivist/innen in eher unstrukturierten, informellen Gruppierungen sowie
- Öko-Entrepreneur/innen, die versuchen von nachhaltigen Unternehmungen ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Pro Akteur/innengruppe habe ich zwei Repräsentanten in den Fokus genommen, also sechs Akteur/innen je Stadt bzw. achtzehn Akteur/innen insgesamt. Für welche Akteur/innen ich mich im Konkreten entschieden habe, möchte ich in Kapitel 4.3.1.3 (Auswahlverfahren, Feldeingrenzung und Feldzugang – Anlehnung an die theoretische Sample der Grounded Theory Methodology) weiter erörtern. In Kapitel 5.1.1 (Die Akteur/innen – Eine dichte Personenbeschreibung) werden diese einzeln vorgestellt.

In diesen Feldern hat die eigentliche Feldforschung stattgefunden, bei der ich mich folgender Methoden bedient habe:

- Führung eines Feldtagebuchs,
- Teilnehmende Beobachtungen,
- Begehungen der Örtlichkeiten der Projekte,
- Interviews oder auch Gruppengespräche bzw. -diskussionen mit den Akteur/innen,
- Fotografische und filmische Dokumentationen.

Auch wenn die Methodenvielfalt ein Mehr an Arbeit bedeutet hat, sehe ich diese Vielfalt als wichtiges Werkzeug, da ich das Forschungsfeld von verschiedenen Seiten beleuchten konnte und eine Datentriangulation möglich gewesen ist. Je nach Größe der Gruppe der Akteur/innen, nach der inhaltlichen Ausrichtung und nach den Tätigkeiten der Personen habe ich die genannten Erhebungsmethoden situationsgemäß angepasst. Über den gesamten Zeitraum der Feldforschung zwischen Oktober 2012 und Dezember 2014 habe ich mehrmals in Abständen von drei bis fünf Monaten in jedem Feld bzw. bei jedem Unternehmen, jeder Organisation oder Gruppe geforscht, um nicht bloße einmalige Momentaufnahmen zu machen. Die Erhebungen im Feld habe ich soweit möglich und sinnvoll stets zeitnah aufbereitet. Im Anschluss an die empirische Phase ist eine qualitative Analyse erfolgt. Ursprünglich wollte ich das Kreislaufmodell der Grounded-Theory-Methodologie²³ anwenden. Dies habe ich aus logistischen Gründen abgewandelt und an meine Forschung angepasst. Der Kreisprozess von Datengenerierung, -aufbereitung,

²¹ Siehe Kapitel 5.1.1.1.3 (Kurze Einführung zur Transition Town Bewegung)

²² Diese HUBs bilden ein weltweites Netzwerk und haben in vielen Städten der Welt einen lokalen stadtspezifischen „HUB“, in dem sich meist StartUp-Firmen in einem Coworking Space zusammenfinden. Siehe auch: Impact Hub. Global Community: Homepage. Online verfügbar unter <https://www.impacthub.net/>

²³ Mey, Günter; Mruck, Katja (2011): Grounded-Theory-Methodologie: Entwicklung, Stand, Perspektiven. In: Dies. (Hg.): Grounded Theory Reader. 2. aktualisierte und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 11–48.

-beschreibung, -auswertung, -vergleich, -analyse und -interpretation bietet den Vorteil stetiger Reflexion des Forschungsprozesses. Diesem bin ich zumindest durch wechselnde Phasen von Empirie und Reflexion gefolgt. So konnte ich auch zu einem späteren Zeitpunkt weitere Akteur/innen als Untersuchungsgruppe, weitere Methoden oder auch weitere Fragen hinzunehmen, bis ich ein stimmiges theoretisches Sample erreicht hatte, mit dem Ziel entsprechende Kriterien, Kategorien bzw. Konzepte ableiten zu können.

Die von mir gewählte Kombination der Grounded-Theory-Methodologie, der Multi-sited Ethnography²⁴ und der empirischen Methodentriangulation (siehe Kapitel 4.1 (Multilokale Perspektive) und Kapitel 4.3 (Methodentriangulation und Bestimmung des Forschungssamples)) ist ein methodischer Ansatz, der von Reflexion, Vielseitigkeit, und Adaptation geprägt ist und stellt in Verbindung mit den, in meiner Forschung angewandten kultur- und stadtanthropologischen Konzepten, eine umfassende Perspektive für die Erforschung der Pionier/innen des Wandels und ihrer Lebenswelten dar.

Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass eine Forschung zur Kultur der Nachhaltigkeit, die die Makro- und die Mikroebene verbindet, bisher so noch nicht existiert. Ich habe durch meine Forschungsarbeit an den drei Orten mit einzelnen Akteur/innen sowohl im und am konkreten Alltag der Menschen geforscht als auch diese Forschung durch die Internationalität der drei Orte in einen größeren Zusammenhang stellen können und somit versucht, die beiden Ebenen in meiner Forschungsarbeit zusammenzubringen.

Wer entscheidet aber, wer oder was ein/e „Pionier/in des Wandels“ oder welche Kultur „nachhaltig“ ist bzw. welche Kriterien für „Die“ Kultur der Nachhaltigkeit gelten sollen? Als (eher radikal-)konstruktivistische Kulturwissenschaftlerin²⁵ geht es mir nicht um „die Eine Lösung“, sondern um die Vielfalt an Definitionen, Realitäten und Lösungsmöglichkeiten.

Ich habe die verschiedenen Gruppen und Individuen befragt, um deren Kulturen der Nachhaltigkeit herauszuarbeiten, zu beschreiben, zu analysieren, gegenüberzustellen und zu vergleichen. Es gilt zu verstehen, – entsprechend der jeweiligen Akteur/innen –, welche Kulturen der Nachhaltigkeit vor dem europäischen kulturgeschichtlichen Hintergrund existieren, möglich sind und sein werden.

2.4 Forschungsfragen

Um dieses Thema, seine Fragen und Antworten greifbar zu machen, habe ich mich für folgende forschungsleitende Fragen entschieden:

Ich möchte herausfinden, ob und wie zivilgesellschaftliche Akteur/innen (wie z.B. Gründer/innen, Leiter/innen, Multiplikator/innen von NGOs, Vereinen, Interessensgruppierungen oder Unternehmen wie Öko-Entrepreneur/innen) Nachhaltigkeit im städtischen Raum von München, Barcelona und Kopenhagen thematisieren, problematisieren, diskutieren, kommunizieren, generieren und umsetzen. Zeichnen sich diese Akteur/innen durch besondere Eigenschaften aus und lassen sie sich demnach als „Pionier/innen des Wandels“ charakterisieren? Welche Konzepte für nachhaltige Städte lassen sich in den drei Städten finden? Lässt sich zusammenfassend ein Konzept für (eine) Kultur(en) der Nachhaltigkeit erarbeiten?

Die Forschungsfragen lassen sich wie folgt untergliedern:

1. Wie lassen sich die Akteur/innen und ihr Wirken charakterisieren? Sind sie Pionier/innen des Wandels, wenn ja, in welcher Form?
 - a. Charakterisierung der Akteur/innen und ihres Wirkens entsprechend folgender Bereiche:
 - Hintergrund / Motive / Werte / tieferes Selbstverständnis
 - Allgemein
 - Die Akteur/innen & ihre Stadt
 - Perspektiven auf die Stadt / Stadt-Konzepte
 - Wissen & Fähigkeiten
 - Wissen(saneignung) und Relevanzen

²⁴ Falzon, Mark-Anthony (Hg.) (2009): Multi-sited ethnography. Theory, praxis and locality in contemporary research. Farnham: Ashgate.

²⁵ In Kapitel 4.3.1.1.4 (Mein Prisma-Ansatz oder Perspektiven-Ansatz) gehe ich hierauf ausführlich ein.

- Fähigkeiten(aneignung) und Relevanzen
 - Umsetzung / Projekte
 - Ideen und Themen (Sprechen)
 - Vom Wissen und der Idee zum Handeln (Handeln)
 - Vermittlungs- und Kommunikationstools / Partizipation
 - Strategien / Praxen / Aushandlungsprozesse zwischen Akteur/innen und deren Zielgruppen
 - Netzwerke, Machtgefüge, (Stadt-)Kooperationen
 - Strategien / Praxen / Aushandlungsprozesse / Interaktionen (Netzwerke / Kooperationen / Macht / Konflikte / Stadt-Kooperationen)
 - (Resümee: Probleme, Lösungen, „Dos and Don'ts“)
- b. Welche Konditionen dieser Akteur/innen (Pionier/innen des Wandels?) bzw. Konditionen für solche Akteur/innen (Pionier/innen des Wandels?) lassen sich in den Städten erkennen?
 2. Welche Nachhaltigkeits-Stadt-Konzepte lassen sich aus der empirischen Forschung ableiten? (Vergleich der drei Städte hinsichtlich (Konzepte für) Nachhaltigkeit in/der/für die Stadt)
 3. Welche Kultur-der-Nachhaltigkeit-Konzepte lassen sich aus der empirischen Forschung ableiten?
 - a. Konzept / Theorie zu Kultur(en) der Nachhaltigkeit
 - b. Welcher Bedingungen für Kulturen der Nachhaltigkeit bedarf es?

Zusammengefasst, ist es mir wichtig in meiner Forschung Folgendes herauszuarbeiten:

- Welche Themen in den einzelnen Städten besonders relevant sind,
- Welches Wissen demzufolge für die Akteur/innen besonders wichtig ist,
- Wie diese Themen durch Projekte angesprochen werden,
- Welche Werte und Ideale für die Akteur/innen von Wichtigkeit sind,
- Wie sich die Kooperation und Vernetzung der Akteur/innen mit ihren Partner(organisatione)n gestaltet,
- Inwieweit sich Bürger/innen an den Projekten beteiligen bzw. in der Organisation mitwirken können,
- Ob eine Kooperation zwischen der Stadtverwaltung²⁶ und den Akteur/innen bzw. ihren Organisationen besteht und wie diese gestaltet ist,
- Welche Herausforderungen und dementsprechend Lösungspotentiale die Akteur/innen für ihre Städte sehen und
- Welche Bedingungen und Herausforderungen die Akteur/innen für ihr Wirken in der Stadt vorfinden.

Diesen Fragen werde ich in dieser Arbeit nachgehen, die folgender Ordnung folgt: Nach einer Darstellung der gesellschaftlichen Relevanz des Themas, wird die wissenschaftliche Relevanz auf interdisziplinärer und fachspezifischer Ebene sowie aktuelle naheliegende Forschungsansätze diskutiert. Es folgt eine genauere Darlegung der Perspektive auf die Städte als Kontexte, des gewählten Samples und seinen Kriterien sowie der angewandten Erhebungs- und Analysemethoden. Dabei stelle ich die Rolle der Forscherin als „Forschungsinstrument“ und die Bedeutung einer „Engaged Anthropology“ für meine Forschung explizit heraus. Anschließend nähere ich mich den Forschungsfragen von einer beschreibenden, über eine analysierende, bis hin zu einer interpretierenden bzw. diskutierenden Perspektive an. Ich runde die Arbeit mit Anregungen für weitere Forschungen in den Bereichen „Pionier/innen des Wandels“, „Nachhaltige Stadtentwicklung“ und „Kultur(en) der Nachhaltigkeit“ und einem Schlusswort ab. Im Gesamten ist die Arbeit als Grundlagenforschung zu verstehen, die eine Theorie mittlerer Reichweite, die von einer spezifischen Partialität und Kontextualisierung gehalten wird, generieren möchte.

²⁶ Da die Stadtverwaltung für die Umsetzung der von der Stadtregierung beschlossenen Politiken und den entsprechenden Maßnahmen zuständig ist, ist die Stadtverwaltung in dieser Forschungsarbeit eher als die konkrete Kooperationspartnerin zu sehen, als die Stadtregierung. Sofern es sich aber um politische Entscheidungs- oder Veränderungsprozesse handelt, ist die Stadtregierung eher die „Partnerin“ oder „Gegenspielerin“ der Akteur/innen.